



Kinder und Kirche

Informationen rund um den Kindergottesdienst

50

Leben in Israel:

Haus und Familie

■ **Dörfer und Städte**

Der Unterschied zwischen Dorf und Stadt bestand zur Zeit des Alten Testaments nicht in der Größe und in der Zahl der Einwohner, sondern darin, ob der Ort befestigt war oder nicht.

Eine Stadt war von einer Mauer umgeben und lag gewöhnlich auf einem Berg. Etwa 500 bis 1000 Menschen wohnten in Häusern, die dicht gedrängt beieinander standen und nur schmale Gassen dazwischen frei ließen. Das öffentliche Leben spielte sich im Torweg ab.

Daneben gab es im Land verstreut kleine, ungeschützte Siedlungen mit nur wenigen Häusern. Gleich außerhalb der Dörfer lagen die Familienbesitze der Bewohner, wo sie ihre Nahrungsmittel anbauten.

In der Königszeit ließ Salomo neben Jerusalem wenige andere Städte wie Megiddo und Hazor als Verwaltungs- und Militärzentren großzügiger ausbauen. Größere Städte mit breiten Straßen und öffentlichen Gebäuden wurden erst in griechischer und römischer Zeit angelegt, so auch durch König Herodes: Sebaste (früher Samaria) und Cäsarea (am Mittelmeer),

■ **Häuser**

Während die Kleinviehnomaden in Zelten lebten, wohnten die Sesshaften in Häusern. Die Häuser in der Ebene wurden gewöhnlich aus Lehmziegeln gebaut, in gebirgigen Gegenden aus Kalkstein oder Basalt, in der Küstenregion aus Sandstein.

Das typische Haus der normalen Bevölkerung bestand aus einem einzigen fensterlosen Raum mit einem erhöhten Teil, auf dem nachts die Familie ruhte; im anderen Teil hatten die Haustiere ihren Platz. Eine kleine Vorratskammer scheint in vielen Häusern gewesen zu sein; das kann man aus Jesu Wort Matth. 6,6 folgern („Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu.“).

Das flache Dach hatte einen Unterbau aus Balken und Zweigen, die mit Erde und Ton zusammen eine feste, begehbare Fläche bildeten. Auf ihr konnten u.a. Obst, Getreide oder Flachs getrocknet werden. Dort versteckte Rahab die Kundschafter (Jos 2,6). Die Witwe von Sunem errichtete auf dem Dach ein weiteres Zimmer, in dem der Prophet Elisa auf der Durchreise wohnte (2.Kön 4,10). Mark 2,4 wird erzählt, dass vier Leute ein Loch in das Hausdach machten, durch das sie einen Gelähmten nach unten abseilten, Jesus vor die Füße.

Die Häuser der Reichen hatten mehrere Räume und waren großzügiger ausgestattet, in griechischer und römischer Zeit mitunter mit einem Innenhof versehen, hatten mehrere Stockwerke und teilweise schräge Dächer, die mit Ziegeln gedeckt waren.

■ **Familien**

Die Menschen lebten durchweg in einfachen, ärmlichen Verhältnissen. In neutestamentlicher Zeit waren lediglich die Oberschicht in Jerusalem und die Großgrundbesitzer vor allem in Galiläa wohlhabend.

Die Ehe wurde im Judentum als göttliches Gebot und also verpflichtend angesehen (entsprechend 1.Mose 1,28: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“). Das Heiratsalter lag beim Mann meist zwischen 18 und 24 Jahren, bei der Frau zwischen 12 und 14 Jahren (Maria war ein Mädchen, als sie Jesu Mutter wurde).

Die Verlobung kam durch einen Vertrag zwischen den beiden Familien zustande, der so bindend war, dass im Falle des Todes des Bräutigams die junge Frau als seine Witwe galt.

Zur Eheschließung musste der Bräutigam einen Geldbetrag als Hochzeitsverschreibung (Brautpreis) zugunsten der Braut geben. Dieses Geld stand ihr zur Verfügung, falls der Mann starb oder sich von ihr trennte. Aus diesem Grund dürfte es einem Mann nur schwer möglich gewesen sein, sich von seiner Frau zu trennen und ihr den Scheidebrief auszustellen (Matth 5, 31+32). Erst wenn die Sache mit der Hochzeitsverschreibung geregelt war, konnte der Bräutigam die Braut in sein Haus holen.

Die Frau war dem Mann untergeordnet. In der Öffentlichkeit konnte sie keine Funktion übernehmen, durfte vor Gericht nicht als Zeugin auftreten oder im Tempelkult und in der Synagoge aktiv werden. Im Tempelbezirk konnte sie nur bis in den Frauenvorhof gehen.

Für jede verheiratete Frau war es wichtig, dass sie Kinder – möglichst Söhne – zur Welt brachte, weil nur durch Nachkommen das Überleben der Familie und die Versorgung im Alter gesichert waren. Kinderlosigkeit wurde deshalb als großes Unglück angesehen (siehe u.a. Hanna, 1.Sam 1).

Kinder lernten bei ihren Eltern fürs Leben: die Söhne beim Vater, die Mädchen zu Hause bei der Mutter. Das Buch der Sprüche im Alten Testament enthält viele Ratschläge für ein gutes Familienleben und besonders Anweisungen, wie sich Eltern und Kinder zueinander verhalten sollen, wobei auffällig oft einseitig die Söhne angesprochen werden.

Die Söhne wurden am 8.Tag nach der Geburt beschnitten (die lose Vorhaut des Penis wurde abgetrennt) und das Kind bekam einen Namen; das geschah auch bei Jesus (Luk 2,21). Die Beschneidung wurde auf eine Anweisung Gottes an Abraham zurückgeführt (1.Mose 17). Sie ist das Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Gottes.

Erberechtigt waren nur die Söhne; der älteste erhielt den doppelten Anteil. Töchter erbten nur, wenn keine Söhne vorhanden waren.

Gestorbene wurden zunächst im Haus aufgebahrt. Als Zeichen der Trauer hüllten sich die Familienangehörigen und Freunde in grobe, kratzende Gewänder, weinten und streuten Erde oder Asche auf ihren Kopf; Frauen aus der Nachbarschaft – oder auch bestellte „Klageweiber“ – bejammerten mit Gesten und lautem Geschrei den Gestorbenen (wie etwa beim Tod der Tochter des Jairus, Mark 5,38+39). Die Toten wurden in Leinentücher gewickelt und – in neutestamentlicher Zeit – mit Öl gesalbt, um den Verwesungsgeruch durch angenehmen Duft zu überdecken. Sie wurden noch am Sterbetag begraben: oft in Höhlen, die für ganze Familien groß genug waren und noch erweitert werden konnten. Die Leichen wurden auf seitliche Steinbänke gelegt, der Eingang wurde mit einem schweren Stein verschlossen. So wird es von Lazarus (Joh 11) und Jesus (Matth 27,59+60) berichtet. Arme Leute bestattete man in der Erde. Auf das Grab wurden Steine oder/und eine Grabplatte gelegt, die weiß angestrichen wurden, um andere vor Berührung zu warnen, wodurch sie unrein geworden wären.

Die Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten ist im Alten Testament an nur wenigen Stellen ausgesprochen, so z.B. Daniel 12,2: „Viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande.“ Für Jesus und seine Jünger war der Glaube an die Auferstehung selbstverständlich, ebenso für die Pharisäer; dagegen leugneten die Sadduzäer eine Auferstehung (siehe „Kinder und Kirche“ 47).

Weitere und eingehendere Informationen zu den Lebensbedingungen und -gewohnheiten in biblischer Zeit finden sich in Lexika zur Bibel und im Internet. Hilfreich können auch sein die Möckmühler Arbeitsbogen Nr. 17 (Haus in Israel zur Zeit von Jesus) und Nr. 47 (Arbeit und Leben in Israel zur Zeit von Jesus).

11/2015 Hans Peter Mahlke

➔ KOPIEREN ERWÜNSCHT! ⬅